



*verantwortlich leben  
solidarisch handeln*

Kolpingsfamilie Dirmstein · Hauptstraße 6 · 67246 Dirmstein

**Kolpingsfamilie Dirmstein e.V.**

Hauptstraße 6  
67246 Dirmstein

[www.Dirmstein.de](http://www.Dirmstein.de)

Tel.: 06238 / 4301

E-Mail: [storminger.family@t-online.de](mailto:storminger.family@t-online.de)

Herrn

Bischof Dr. Karl-Heinz Wieseemann

Bischofshaus  
Domplatz 2  
67346 Speyer

Sehr geehrter Herr Bischof,

mit großer Sorge beobachten wir die Ereignisse und das Geschehen in unserer Kirche. Wir, das sind interessierte und engagierte Mitglieder der Kolpingsfamilie Dirmstein. Deshalb haben wir auch mit großem Interesse Ihr Schreiben zu Beginn der Synodalversammlung in Frankfurt zur Kenntnis genommen. Vorweg möchten wir Ihnen für die große Offenheit und Betroffenheit, die in diesem Brief zu erkennen ist danken.

Ihrer Aufforderung, über diesen Brief und den Zustand unserer Kirche im Allgemeinen in den Gremien (und Verbänden) zu sprechen, sind wir daher gerne nachgekommen. Einer Einladung, im Pfarrheim über die aktuellen Themen in einer offenen Runde zu diskutieren, sind zahlreiche Mitglieder – darunter fast der gesamte Vorstand – gefolgt.

Auf die provokative Impulsfrage zu Beginn der Diskussion “Ist unsere Kirche noch zu retten?” lautete die mutmachende Antwort aller Teilnehmer: Ja, sie ist noch zu retten!

Aber: Kirche wird nicht mehr so aussehen, wie wir sie noch vor einigen Jahren kannten. Und: unsere Kirche wird nur dann überleben, wenn grundlegende Reformen eingeleitet und auch umgesetzt werden.

Dazu gehört zu allererst die Aufarbeitung und schonungslose Aufklärung des Missbrauchsskandals auf allen kirchlichen Ebenen. Nicht akzeptabel ist das scheinbar weiche Eingeständnis von Schuld, wenn die Wahrheit eh nicht mehr zu leugnen ist. Hier gibt es auch unsere Befürchtung, dass neben Köln und München weitere Bistümer betroffen sind. Zu einer glaubwürdigen Aufklärung gehört auch eine konsequente Anwendung des Zivil- und Strafrechts für alle schuldig gewordenen Personen in unserer Kirche. Ausdrücklich befürworten wir aber auch Ihr Angebot, an einer Aufarbeitung mitzuwirken und damit Verantwortung zu übernehmen.

Gute Ansätze einer Neuorientierung sehen wir in dem Prozess, der durch den Synodalen Weg eingeschlagen wurde. Es ist uns durchaus bewusst, dass nicht alle Reformvorhaben in einem deutschen Alleingang umgesetzt werden können. Wichtige Themen wie das Diakonat der Frauen, die Abschaffung des Pflichtzölibats, die Überarbeitung einer veralteten Sexualmoral werden auch in anderen Ländern diskutiert. Hier muss eine bessere Vernetzung, auch mit dem Vatikan, die notwendigen Reformen voranbringen.

Um den freien Fall der Kirche in unserem Land zu stoppen, sind aber auch Reformen notwendig, die innerhalb Deutschlands möglich sind. Wir begrüßen den offenen Brief unseres und weiteren Generalvikaren an Bischof Bätzing, in dem arbeitsrechtliche Reformen ange-mahnt werden. Die Debatte um das Arbeitsrecht wurde u.a. durch die Initiative #OutInChurch” befeuert. Jeder aus dem Teilnehmerkreis konnte Beispiele nennen, bei denen Personen aufgrund ihrer persönlichen Lebensführung in der Kirche beruflich benachteiligt wurden und darunter schwer leiden. Es wäre ein Gewinn und ein Zurückgewinnen von Glaubwürdigkeit, wenn hier kurz- und mittelfristig Änderungen des Kirchlichen Arbeitsrechts möglich wären. Es geht hier nicht um das Anbieten an den Zeitgeist und das Aufweichen der christlichen Lehre, wie manche Bischöfe das sehen, sondern um die Achtung der personalen Würde jedes Einzelnen.

Große Themenfelder, die nach unserer Überzeugung bearbeitet werden müssen, um verloren gegangenes Vertrauen in kirchliche Strukturen wiederzugewinnen, sind die Verkündigung, die Liturgie und das Gemeindeleben. Wir erleben Gemeinde als Teil einer Großpfarrei. Als Verwaltungsbereiche mögen große Einheiten sinnvoll sein, für das Glaubensleben und die Verkündigung wünschen wir uns kleine Gemeinschaften. Wir erleben Priester, die aufgrund des Mangels nur noch Gottesdienste halten und Sakramente spenden. Der Begriff “Seelsorge” muss u.E. neu definiert werden. Pfarrer und andere Hauptamtliche sollen, und so sieht das auch unser Pastoralkonzept vor, nah bei den Menschen sein und an die Ränder der Gesellschaft gehen. Wir spüren das nur ansatzweise. Vielleicht hindern sie vor allem Verwaltungsarbeiten daran, näher bei den Menschen zu sein. Wir wünschen uns Geistliche, die auch mal auf den Markt oder in ein Cafe gehen und mit Leuten reden, die der Kirche fernstehen. Wir wünschen uns Geistliche, die mal bei einer Singstunde des Kirchenchors, bei einem Vereinsfest oder einer anderen Feier, die nicht unbedingt kirchlicher Natur sein muss dabei sind, und sich dabei die Sorgen und Wünsche der Gemeindemitglieder anhören. Wir wünschen uns Geistliche, die uns von ihrem Glauben erzählen und auch Kinder in Kitas und Schulen sowie Alten und Kranke in den Seniorenheimen daran teilhaben lassen. Wir wünschen uns Pfarrer, die Talente und Gaben aller Gemeindemitglieder fordern und fördern, auch das von Frauen, wiederverheirateter Geschiedener und homosexuellen Menschen. Dadurch kann das Gemeindeleben noch lebendiger gestaltet werden.

Wir haben in unserer Pfarrei das Glück, dass wir vielfältige Formen der Liturgie feiern dürfen und darin auch unterstützt werden, aber das ist nicht überall so. Aber all unser Engagement reicht nicht aus, um den Rückgang der getauften Gemeindemitglieder aufzuhalten. Neben der Verkündigung und der Stärkung kleiner Glaubensgemeinschaften sind auch Aktivitäten im sozialen und caritativen Bereich vonnöten. Das Engagement für Alleinerziehende, Einsame, Alte und Kranke, vor Ort und weltweit, die Beteiligung an Aktionen für den Umweltschutz und gegen den Klimawandel sind Dinge, um nur einige zu nennen, die heute von Kirche, auch von den Hauptamtlichen verlangt werden. Wir als Kolpinger sind in diesem Bereich besonders sensibel, sagte doch unser Gründervater Adolph Kolping: „Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist“. Hierin liegen auch unsere Stärken. Gläubige Menschen sind kreativ und handeln verantwortungsbewusst. Wo gemeinsam Aktionen geplant und durchgeführt werden, da ist Kirche lebendig und zukunftsfähig und da erfahren wir Gemeinschaft.

Zu Beginn unserer Gesprächsrunde sollten die Teilnehmer schriftlich einen Satz auf einem Kärtchen vollenden der lautete: “Ich bin noch in der Kirche weil ...” Am treffendsten und beispielhaft für andere Teilnehmer war die kurze Aussage “...weil es euch gibt. “ Wo Gemeinschaft erfahren wird, wo man sich aufgehoben weiß, wo man seit der Kindheit gute Erfahrungen in der Kirche gesammelt hat, da lebt noch Gemeinde. Wir in der Kolpingfamilie haben solche Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit sammeln dürfen und sammeln sie auch heute noch. Das gibt uns auch die Kraft, in Aktionen der Nächstenliebe für unsere Kir-

che zu arbeiten, aber auch gemeinsam zu beten, zu singen und Gottesdienste zu halten. Dabei können wir auch über Kirche streiten und diskutieren, so wie es dieser Abend gezeigt hat. Uns ist Kirche nicht gleichgültig, wir wollen sie am Leben erhalten, sehen aber auch den Reformbedarf auf vielen Feldern. Wir vertrauen auch darauf, dass Gott uns die Kraft gibt, diesen Wandel zu vollziehen.

Sehr geehrter Herr Bischof, Sie haben uns angeboten und aufgefordert, in aller Offenheit zu berichten, wie wir zurzeit Kirche und Gemeinde erleben. Nicht nur in dieser abendlichen Gesprächsrunde, auch bei zahlreichen anderen Begegnungen, auch mit kirchfernen Menschen, sind die Geschehnisse in und um unsere Kirche immer ein wichtiges Thema. Dass wir das tun zeigt uns, dass der Heilige Geist in uns wirkt, uns umtreibt und antreibt. Möge dieser Beistand noch lange in uns wirken.

Ihnen Herr Bischof wünschen wir auch die Kraft Gottes und den Beistand des Heiligen Geistes, den mit dem synodalen Prozess eingeschlagenen Weg fortzusetzen und unsere Kirche wieder zu einem Segensort Gottes werden zu lassen. Gerne unterstützen wir Sie dabei, auf die Kolpingsfamilien ist Verlass.

Mit herzlichem Gruß

Geistlicher Leiter und  
Engagierte der Kolpingsfamilie Dirmstein